

ZEITKEHRE IN DEUTSCHLAND

Der Philosoph Manfred Riedel verlebte seine Jugend in geistigem und geografischem Sinn zwischen Werra, Ilm und Saale, in der Welt Luthers, Goethes und Nietzsches. In den Sommerwochen radelte er in den Thüringer Wald hinüber, auf den Spuren des damals in Acht und Bann getanen Friedrich Nietzsche, bis er als Schüler von Ernst Bloch mit diesem gemeinsam die DDR verlassen mußte.

1990 kehrte er zurück: als Reisender, „im Namen von Hermes“, um zu erfahren, wie sich der Transit von einer Zeit in eine andere in den Herzen und Köpfen der Menschen vorzieht, sich selber eingeschlossen.

Auf seinen „neuen Rückreisen“ erfuhr der Philosoph Riedel erneut einen anderen Philosophen, den „wiedergekehrten Denker des Übergangs“, Friedrich Nietzsche, vielleicht den am wenigsten greifbaren, nicht festgeschriebenen; den Wanderer, dessen Eurasienstab an die Wurzel der Übel dieser Welt rührt. Solches Denken macht verdächtig und zwar in den Augen jedes Herrschers jeder Couleur. Das ist zwangsläufig so.

„Europa Forum“ im ehemaligen Stasi-Hauptquartier von Halle: „Information-Verständigung - Mitwirkung am gemeinsamen Haus Europa“. Spitze der Zeitkehr: die für den Herbst geplante Gründung einer „Interessengemeinschaft Nietzsche e.V.“ in diesem Gebäude, dem Milieu militanter Spießigkeit, das den von Nietzsche verabscheuten Ungeist des letzten Menschen verrät, der sein Glück in der Sicherheit findet, aus Bürofenstern ins Licht blinzelnd: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit ...“. Verkehrung desjenigen, was einmal im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit gesucht ward: der sozialdemokratischen Genossenschaftsidee; und des Besten, was der Sozialismus mit sich brachte: der Erregung über das Unrecht, die er den weitesten Kreisen mitteilt. „Er unterhält die Menschen“, schreibt der junge Nietzsche, der daran den Abstand zur sprachlosen Dumpfheit (und Dummheit) des Nationalismus bemißt, „und bringt in die niedersten Schichten eine Art von praktisch-philosophischem Gespräch. Insofern ist er eine Kraftquelle des Geistes.“

Diese Quelle ist im real existierenden Sozialismus versiegt; nicht nur an Orten wie diesen, die der Staatsmacht dienen, sondern überall, wohin der Staatssicherheitsscharten fiel...

Fortsetzung der Leipziger Disputation mit den Gründern der „Interessengemeinschaft Nietzsche e.V.“ in Halle. Thema: die Lehre und ihre Anhänger, in den philosophischen Heften des einstigen „Kulturfeinds Nr.1“ notiert, der als einziger vom "nationalen Erbe" ausgeschlossen blieb: „Eine neue Lehre trifft zuallerletzt auf ihre besten Vertreter, auf die altgesicherten und sichernden Naturen, weil in ihnen die früheren Gedanken mit der Fruchtbarkeit eines Urwalds durcheinandergewachsen und *undurchdringlich* sind. Die Schwächeren, Leeren, Krankeren, Bedürftigeren“, fährt diese Notiz fort, und unwillkürlich steigen mir beim Lesen mit Blochs aufrechter Gestalt der gebückte Gang seiner Gegner Mende und Gropp auf, „sind die, welche die neue Infektion aufnehmen.“ Aber die ersten Anhänger, meint Nietzsche, beweisen nichts *gegen* eine Lehre. Auch die ersten Christen waren, wie er vermutet, das „unausstehlichste Volk mit ihren „Tugenden““. Ob er recht hat? Vielleicht. Einzig die Wiederkunft könnte es lehren, die Zukunft, die alles und - nichts „beweist“.

Jede Lehre, so hat Nietzsche gesehen, und so hat er es auch für die eigene Lehre von der Wiederkunft des Gleichen gesagt, zeitigt Wirkungen, die erfreulich oder - furchtbar sein können. „Furcht vor den Folgen der Lehre“ - die hat der hierzulande als Vorläufer von Hitler und Himmler verleumdete Nietzsche gehegt. Kann es doch sein, daß die besten Naturen daran zugrundegehen und die schlechtesten sie annehmen, ohne daß der Urheber der Lehre daran etwas zu ändern vermag. Was an ihm geschah, hat er vorausgesagt: „Die Lehre der Wiederkunft wird zuerst das Gesindel anziehen, das kalt und ohne viel innere Not ist. Der gemeinste Lebenstrieb gibt zuerst seine Zustimmung. Eine große Wahrheit gewinnt sich zuallerletzt die höchsten Menschen: dies ist das Leiden der Wahrhaftigen.“ *Autos epha!* Er hat es nicht nur für sich selbst, sondern für andere gesagt: der Wahrhaftige, den die Lüge im Namen einer anderen Wahrheit verleumdete, die sich als allmächtig ausgab. Ein Gedanke ist nur insoweit wahr, als an seiner Wahrheit gezweifelt wird. Wenn wir ihn fragend prüfen und immer wieder durch unser Fragen schicken; womit er erst der Probe authentischer Antwort ausgesetzt und dadurch unserem Denken einverleibt werden kann, *de omnibus dubitandum* est, an allem zu zweifeln, so lautete das Motto neuzeitlicher Aufklärung. Es ist der Wahlspruch von Marx und von Nietzsche, seines Antipoden am Ende der Neuzeit.

Aus: „Zeitkehr in Deutschland - Wege in das vergessene Land" Manfred Riedel, Wolf Jobst Siedler Verlag, Berlin 1991. Der Autor liest aus seinem Buch über Wege in das „vergessene Land“, das einstmals DDR hieß, am 20.4.93 um 20.00 Uhr im Haus Dacheröden.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft I/ 4 1993,*
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>